

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 225.

Donnerstag, den 26. September 1901

12. Jahrgang.

Unser Parteitag.

V. u. d. d. 24. September 1901.

Singer eröffnet die Nachmittags-Sitzung mit der Verlesung von Begrüßungs-Telegrammen.

Kiesel-Berlin: Wir stehen auf dem Boden des kommunistischen Manifestes. Mit dieser Standpunkt noch richtig, dann ist

Bernstein

im Unrecht. Wir stehen auf dem Boden des Klassenkampfes und sind der Ansicht, daß von der Bourgeoisie für uns nichts zu erwarten ist. Wir hoffen, daß, wenn Bernstein die Verhältnisse genauer studiert, er seinen Standpunkt ändern wird. Wir wollen in dem Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft nicht immer Knüttel zwischen die Beine geworfen haben. Sobald wir aber in Verhandlungen hinausgehen, wird uns der Genosse Bernstein entgegengeführt als Versteigerer, der die Grundfrage des Sozialismus erfährt hat. Ueber die zu diskutierende Sache der Mademiter, wir sind zu dumm dazu, aber wie gesagt, wir wollen in unserer Agitation gegen die Bourgeoisie nicht immer gestört werden. Beweist haben wir zur Zeit des Sozialistengesetzes viel von Bernstein gelernt, um so mehr aber haben wir uns gewundert, daß Bernstein von der Bourgeoisie heute derartige Aufschauungen hat.

Grundwald-Erfurt: Die Freiheit der Kritik innerhalb der Partei wird von uns nicht angefaßt, das hat der Parteitag in Hannover bewiesen. Wir haben uns nur entsetzt darüber, daß Bernstein seine Kritik trotz Hannover in verstärkter Weise fortgesetzt hat und nicht erst einige Zeit gewartet hat, bis er sich mit den deutschen Verhältnissen vertraut gemacht hat. Bernstein ist nun in einen gegnerischen Verein gegangen und hat dort die Partei nicht vertheidigt, sondern an ihr Kritik, negative Kritik geübt. Der

sozialwissenschaftliche Studentenverein

ist ein gegnerischer Verein, an seiner Spitze stehen Wagner, Schmoller, Bressig, die die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit bekämpfen. Wenn Bernstein in einem solchen Verein spricht, so ist das allein schon von Bedeutung. Bernstein ist kein A-beliebiger Parteigenosse, sondern er hat bei uns eine historische Vergangenheit. Der Verein ist so gegnerisch, daß die Universitätsleitung ausgesprochenen Sozialdemokraten, wie den Genossen Mehring, Schippel und Ledebour nie gestattet hat, in dem Verein zu sprechen.

Kautsky-Berlin: Es ist gesagt worden, der „Vorwärts“ würde gütig einwirken, wenn er nicht durch die Bernstein'sche Kritik etwas Gelegenheit zur geistigen Gegenkritik erhält. Gewiß, die Redakteure des „Vorwärts“ sind überlastet. Sie haben zu kämpfen gegen eine Welt von Feinden, gegen die Kritik unserer Gegner. Ich glaube, daß ich geistige Gymnastik genug. (Sehr richtig!) — Als die ersten Schritte Bernsteins erschienen, rief man: Damit beginnt eine neue Zeit; nach seinem neuen Auftreten sagen gerade seine Anhänger: Was wollt Ihr denn, die Geschichte ist ja nicht der Rede werth, er hat es nicht so böse gemeint! Ich meine, schlimmer kann man in einem Revisionssfeldzuge nicht sprechen. Bernstein allerdings meinte, die Folge seiner Thätigkeit sei bereits zu bemerken in der Revision des österreichischen Parteiprogramms. Sie wäre nie erfolgt, wenn Bernstein nicht gewesen wäre. (Zuruf: Ist nie gesagt worden.) Ich habe ihn so verstanden. Bernstein meint, durch seine Kritik sei die

Verelendungstheorie

überwunden. Worin besteht denn diese Theorie? Sie sagt, daß es immer schlechter werden muß, bis es besser wird; daß das Proletariat immer mehr ins Elend versinken muß, bis dann der große Tag erscheint und die Macht des Kapitals in sich zusammenbricht. Ist diese Theorie jemals von uns getheilt worden? Sicherlich nicht! Sie ist von Karl Marx selbst widerlegt worden in seinem „Kapital“. Marx hat gesagt, daß Kapital muß danach trachten, den Mehrwert zu steigern, die Lage der Arbeiter immer elender zu gestalten durch Verlängerung der Arbeitszeit u. s. w. Aber damit ist doch noch nicht gesagt, daß es keine Gegenwirkung dagegen gibt. Karl Marx selbst hat auch schon

1847 auf den Werth der Arbeiterschutzes hingewiesen. Auf dieser Anschauung beruht der Klassenkampf, der dem Kapital die ökonomischen und politischen Machtmittel entreißen will.

Programme sind Kinder ihrer Zeit,

nicht einer Theorie, in ihnen muß man im Lapidarstil sprechen und dann nur auf die Hauptfragen eingehen. Früher konnte der Punkt des Erfurter Programms über die Verelendungstheorie nicht missverständlich werden, das war erst nach dem Auftreten Bernsteins möglich. Wenn heute eine Aenderung des Erfurter Programms verlangt wird, würde ich selbst beantragen, daß dieser Punkt so gefaßt wird, daß Missverständnisse ausgeschlossen sind. Nun der Vortrag Bernsteins im Studentenverein. Derselbe soll ganz harmlos sein. Das würde zutreffen, wenn er vor 6-8 Jahren gehalten wäre. Heute aber wurde er betrachtet als eine Konsequenz von Bernsteins Schriften, insbesondere der über die „Voraussetzungen des Sozialismus“.

Die ganze bürgerliche Presse,

nicht nur die „Welt am Montag“, hat erklärt, daß Bernstein in diesem Vortrag die Unmöglichkeit des Sozialismus bewiesen habe. Gewiß kann Niemand dafür, wenn ihm die Gegner Ansichten unter-schieben, die er nicht hat. Es giebt doch eine Waffe gegen solche Gegner. Auch eine Stelle meiner Broschüre über die Handelspolitik ist von den Agrariern für ihre Zwecke ausgebeutet worden, allerdings nur solange als ein Kapitel derselben vorlag. Ich empfand aber den betreffenden Artikel der „Kreuzzeitung“ als eine derartige Schmach, daß ich sofort am nächsten Tage den Agrariern einen herabwürdigenden Fußtritt gab, daß sie sofort auf meine Hundsgenossenschaft verzichteten. Auch Bernstein sollte sich so mit voller Wucht gegen seine Kritiker außerhalb der Partei wenden, dann wird er jedes Mißtrauen und jede Zweideutigkeit zerstreuen. Zehn Jahre lang hat Bernstein mit uns gewirkt und gekämpft, möge er die Traditionen auf die er sich beruft, wieder erwecken. Gerade

gegen die sozialreformerische Demokratie

ist er damals auf das Entschiedenste vorgegangen. Möge er diese Agitation wieder aufnehmen und er kann überzeugt sein, daß in jeder Beziehung das alte Verhältnis wieder hergestellt sein wird und daß sich Niemand mehr über seine Kritik beklagen wird. (Leb. Beifall.)

Zur Bernstein-Debatte liegen die

folgenden Resolutionen

Der Parteitag hält die Freiheit wissenschaftlicher Selbstkritik für eine Voraussetzung der geistigen Weiter-Entwickelung der Partei. Er hat keine Veranlassung, von den Grundsätzen der 1899 in Hannover angenommenen Bebel'schen Resolutionen abzuweichen. Diese Resolution trägt u. A. folgende Inter-schriften: Heine, Frohne, Edmund Fischer, H. Dieb, A. v. Elm, Calver, Südekum, Sayus, David, Ulrich-Offenbach, Ehrhardt, R. Fischer-Berlin, Schmidt-Frankfurt, Mos. Koch, Reus, Klees, Grabauer, Schwarz, Fendrich, Luard, A. Gerlich, P. Emmel, D. Friedrich-Lübeck, Sacke, Stolpe, Kloss, H. Silberfeld, Fr. Darm, Th. Bünelburg, J. Stanning, Heinrich Fischer, Vanbert, D. Stücklen.

Der Parteitag wolle beschließen: Der Parteitag erkennt rückhaltlos die Nothwendigkeit der Selbstkritik für die geistige Fortentwicklung unserer Partei an. Aber die durchaus einseitige Art, wie der Genosse Bernstein diese Kritik in den letzten Jahren betriebe, unter Ausberachtung der Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft und ihren Trägern, hat ihn in eine zweideutige Position gebracht und die Zustimmung eines großen Theils der Parteigenossen erregt. In der Erwartung, daß der Genosse Bernstein sich dieser Erkenntnis nicht verschließt und darnach handelt, geht der Parteitag über die Anträge zur Tagesordnung über. Diese Resolution ist u. A. unterschrieben von: Bebel, Stolten, Antrich, Stadthagen, G.

Burn. Ged. Joseph Joss, Albrecht, A. Hoffmann, Geier, Jubel, Stolle, Mollenbaur, Klees, Schmidt (Frankfurt), P. Reiffhaus, W. Eberhardt, Haack, Carl Thiele-Halle, Lurenburg, E. Breil, Louise Bieh, Braun, Eiger, Jellin, Dittlie Baader, Schwarz, Feldmann, Emma Jhrer, W. Metzger, S. Sachse.

Dr. David-Mainz: Ich wollte sehr kurz sein, aber Genosse Kautsky ist materiell auf den alten Bernsteinstreit eingegangen. Zunächst ist es un wahr, daß die Freunde Bernsteins beim Erscheinen des Bernstein'schen Buches vom Beginn einer neuen Zeit gesprochen haben. Und es ist zum Zweiten un wahr, daß, als die Angriffe gegen Bernstein erfolgten, wir Anhänger Bernsteins gesagt haben, das Buch Bernsteins sei so harmlos, daß es nicht der Mühe werth sei, darüber zu streiten. Das sind zwei Uebertreibungen, die Kautsky zusammenstellt, um eine rhetorische Wirkung zu erzielen. Das Buch Bernsteins ist so scharf angegriffen worden und mehrere Freunde Bernsteins sind diesen Angriffen entgegengetreten.

Von einem Jubel über das Buch

Bernsteins ist nirgends etwas zu merken gewesen. Genosse Kautsky hat nun gesagt, kein vernünftiger Mensch in der Partei spreche von absoluter Verelendung mehr. Ich habe schon demgegenüber in Hannover auf das kommunistische Manifest hingewiesen, wo es heißt: Die bürgerliche Gesellschaft ist nicht mehr im Stande, ihre Arbeiter zu ernähren. Der Arbeiter wird zum pauper. Erst später hat Marx von der relativen Verelendung gesprochen. Die Auf-fassung, daß wir jetzt noch vor einer nahe bevorstehenden Revolution stehen, wird auch jetzt noch hier und da laut. Herr Barcus hat erst neulich in einem Artikel die Worte gebraucht: „Am Tage nach der Eroberung der politischen Macht“, die nur so aufzufassen sind. Ein vertrauenswürdiges Genosse hat mir erzählt, daß Barcus den Gewerkschaften in einer gewissen Stadt eine Rede gehalten hat, in der er ihnen den Rath erteilt hat, ihre Gelder flüssig zu machen für die nahe Revolution. (Lachen. Ruf: Demagogie!) Ja, Sie lachen mit Recht darüber, aber es zeigt Ihnen, wie rüchardige Ansichten noch manche unserer Theoretiker haben. Weshalb verhandeln wir über Bernstein aber heute? Der Anlaß dazu ist ein sehr harmloser,

sein Vortrag im Studentenverein.

Ich gebe zu, daß die Anschuldigungen desselben in der bürgerlichen Presse Parteigenossen ärgerlich stimmen konnten. Aber nachdem der Vortrag im Druck vorlag, zeigte es sich doch ganz deutlich, daß es sich hier, wie Heine so hübsch gesagt hat, um die Theorie der Theorie, um recht formalistische wissenschaftliche Haarfaltereien handelte. Der Vortrag war von gar keiner Bedeutung für die sozialdemokratische Partei, er hatte mit den übrigen Bernstein-tragen nicht den leisesten Zusammenhang. Ich frage, warum sollte Bernstein nicht das Recht haben, im Studentenverein einen derartigen Vortrag zu halten? In der Hauptsache werden ihm ja auch nur die begleitenden Umstände zum Vorwurf gemacht. Aber der sozialwissenschaftliche Studentenverein ist kein rein gegnerischer Verein, es sind sogar Parteigenossen Mitglieder desselben, er ist überhaupt kein politischer, sondern eben ein wissenschaftlicher Verein. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, will ich feststellen, daß die bürgerliche Presse durchaus nicht im Allgemeinen auf Bernsteins Seite steht. Von der konservativen Presse ist Bernstein häufig als der Vertreter der allergefährlichsten Spielart innerhalb der Sozialdemokratie angeprochen worden. Es liegt eine Resolution vor. Ich erkenne an, sie läßt den Vortrag Bernsteins im Studentenverein fallen. Aber sie geht doch wieder auf den hannoverschen Streit ein, und den hielt ich für abgethan. Er wächst mir wirklich zum Hals heraus. Die Resolution spricht aber dem Genossen Bernstein auch eine Mühe für seine Thätigkeit aus. Diese Mühe halte ich für sehr ungerecht, denn die Resolution hat kein Wort des Tadelns für die Gegenheit. (Sehr richtig!) Ich erinnere Sie daran, wie in der „Neuen Zeit“ Bernstein angegriffen worden ist. Ueberhaupt hat die „Neue Zeit“ in letzter Zeit Polemiken geführt, die gar nicht zu recht fertigen waren. Man scheint in diesen Angriffen gar keine Grenzen mehr zu finden. Ich erinnere Sie nur an die Behandlung, die Auer und

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

781

„Wenn er glaubte, es höre ihn Keiner“, fuhr Agnes von Osten fort, „dann sprach er mit sich und rannte wie verzaubert auf und ab. Mir war ganz bange um ihn! Und dann hieß es auf einmal, Anheim's sind weg, für sehr lange, sie reisen Gott weiß wie weit. Ob ihr der liebe Gott das in's Herz gegeben hat? Die arme Anselma! Sie thut mir doch leid; manchmal denke ich, sie ist schlimmer daran als ich. Erst war Carlo ganz krank; er lag in seinem Zimmer auf dem Sopha, das Gesicht nach der Wand gedreht, er hatte furchtbare Kopfschmerzen. Ich habe ihm Kompressen gemacht und die alle paar Minuten gewechselt. Das thut ihm wohl. Und einen Tag sagte er — er kam vom Dienst nach Hause, er hat jetzt gerade in der Hitze so viel Paraden — „Reg' Deine liebe Hand auf meinen Kopf, hierher, Agnes! Das thut mir gut!“ O liebe, liebe Nelka, ich kann Dir's nicht beschreiben; das Herz stand mir still vor freudigem Schreck!“ Sie hielt hochathmend inne und presste beide Hände an die erglühenden Wangen.

Auch Nelka's Gesicht färbte sich röther — sie sah heute blässer als sonst aus — mit einem zustimmenden Lächeln nickte sie. „Du kannst Dich auch freuen, Agnes! Ja, ich habe immer geglaubt, wenn man jemanden sehr von Herzen liebt, er müßte doch auch was für Einen empfinden. Wächst Du's erziehen!“ Sie strich der Fremdbin zärtlich über die Haare mit der ihr eigenen, gleichsam schützenden Bewegung. „Du siehst besser aus, Agnes, Du hast wieder Glanz in den Augen.“

„Ja, ja, mir ist auch besser!“ Die junge Frau sah nicht mehr mit so matt verklärten Augen drein. „Und denke Dir, mir kommt's vor, als wäre er ordentlich von einem Mann befreit, seit sie weg ist; er hat doch wieder für was Anderes Sinn. Gestern fuhren wir aus, seit langer Zeit mal zusammen; er kuschelte mich durch den Thiergarten. Wir kamen an zwei wunderhübschen Mädchen vorbei, da sagte er: „Reizende Käfer! Sieh' mal, Agnes, die links hat gerade Haare wie Du!“ O mein Gott, wie war ich froh! Sag' mal, Nelka — sie legte beide Hände auf Nelka's Schultern und sah ihr von unten herauf mit uniger Frage in die Augen — „nicht wahr, Du glaubst auch, er wird sie nicht immer lieben, er wird mich noch lieb haben?“ Sie wartete keine Antwort ab, sondern erstobete und lächelte. „Ich glaube wirklich, er wird sie vergessen!“

Es war in der Berliner Stube, wo die beiden Freundinnen saßen und sprachen. Noch hing draußen an der Thür das Schild — „Scheimathin Dallmer, Familienpensionar“ — aber es war nicht mehr am Plage; seit gestern hieß Frau Kästlin einfach Frau Schmolke. Auf dem großen Tisch lag nicht mehr das ewige weiße Tuch, wohl aber verschiedene Reiseutensilien; an der Wand hängten ein paar Reisekörbe. Es war recht ungemüthlich, Nelka packte, die Mutter packte; die letztere reiste morgen früh, Schmolke's fuhrten

übermorgen an die Ostsee. Frau Schmolke war in hochgepanneter Erwartung; sie hatte noch nie das Meer gesehen.

Jetzt kam sie eben hereingerastelt in einem funkelnagelneuen, steingestärkten Kattunmorgenrock, eine Last Kleider über dem Arm. „Ah, Frau von Osten!“ Sie prallte zurück. „Ich wußte nicht!“

„O bitte, lassen Sie sich nicht stören!“ Agnes streckte ihr herzlich die Hand entgegen. „Viel viel Glück und gute Wünsche!“ „Ich danke, ich danke!“ Die Neuanmähle nahm die Gratulation mit dem gebührenden Lächeln in Empfang. „Es ist nur zu kaurig, daß Nelka uns jetzt gleich verläßt, das trübt unser Glück.“ Sie zog das Taschentuch. „Aber Nelka ist ja, leider Gottes, immer eigenwillig gewesen, ich kann sie nicht ganz freisprechen vom Vorwurf des Egoismus.“ Sie hätte so gut mit uns reisen und mir nachher beim Einrichten der neuen Wohnung helfen können, aber sie will ja nicht. Thut, als ob es sie brennte, zu ihrem Unkel zu kommen; mein guter Schmolke ist ganz verlegt. Wir ziehen Potsdamerstraße, eine reizende Wohnung mit Vorgarten; und überall Teppiche. Darf ich Ihnen mal meine neuen Möbel zeigen? Es macht mir so viel Vergnügen!“

Sie war wirklich geschäftig und beseligt wie eine ganz junge Frau, als sie nun den Besuch in die Vorderstube führte, wo das mit rothem Plüsch neu bezogene Sopha stand, der große zusammengebrochene Teppich für den Salon und allerhand zierliche Schränkchen und Etageren.

Nelka blieb im Berliner Zimmer zurück. Mit einem verlorenen Blick sah sie um sich, in Gedanken war sie schon so weit fort. Es war ihr bereits Alles fremd. Seit sie gestern in der Straße mit niedergebuckeltem Blick hinter dem raschenden Graueidener der Mutter dreingefahren war, seit heute die Magd mit Lachen „Frau Schmolke“ und nicht mehr „Frau Kästlin“ sagte, ging sie hierherum wie heimathlos.

Sie hatte ihre Kraft doch überschätzt. Gestern Abend, als Herr Schmolke in seiner Glückseligkeit sich einen harmlosen kleinen Schwips angetrunken hatte und sie immer wieder im Ueberchwang des Gefühls umarmte, war es plötzlich über sie gekommen mit einem tiefen, erschütternden Schmerz. Sie hätte laut hinausgeschrien mögen: „Vater, mein Vater!“ Sie trammpte die Hände unter'm Tisch zusammen und biß die Zähne aufeinander — nur nicht weinen!

Es war ihr gelungen; die Thränen hatte Niemand gesehen, die am Abend heiß, unaufhaltsam in ihr Rissen stießen. Aber sie war heute geschlagen an allen Gliedern wie nach einer schweren körperlichen Anstrengung, halb im Traum hatte sie ihre Pabstlichkeiten zusammengetragen; in der letzten Zeit war so viel zu ihr gewesen, sie kam erst jetzt in letzter Stunde dazu.

Die Mutter hätte ihr gern noch alles Mögliche mit in den Reisekorb gelegt. In aller Frühe erschien sie mit einem Duzend feiner Leinwandtücher und einem halben Duzend gestärkter Handkercher. Die sind etwas vergilbt“, entschuldigete sie sich, „die sind noch von meiner Ausstattung her, die waren mir immer zu schade; warum Du

sie, ich kann mir ja jetzt andere kaufen. Ach Gott, wie wird es mir doch schwer, Du bist ja mein einziges Kind! Wenn Du fortgehst, fange ich ein ganz neues Leben an; von dem alten bleibt nichts mehr übrig, gar keine Erinnerung!“

„Gieb mir nur den grünen Teppich mit“, hat Nelka. „Ich will ihn vor mein Bett legen; Papa hat ihn immer gebraucht, ich möchte ihn gern haben, bitte!“

„Ach, der gurre Dallmer!“ Es sah aus, als wollte die Mutter in Thränen ausbrechen, aber es kam doch nicht dazu. „Freilich, freilich, Du sollst ihn haben!“ Weg war sie, nach zwei Minuten kam sie wieder, öffnete die Thür nur halb und schleuderte den Teppich herein. „Da, mein Herz, pack' ein!“

Dieser alte grüne Teppich mit den Karminrosen und den blau-silber Weichen! War es nicht lächerlich gewesen, die Wangen daran zu drücken und ihn zu streicheln wie ein lebendes Wesen? —

Wie vergnügt die Stimme der Mutter klang! Von der Vorderstube drang jeder Ton zu dem Mädchen herein, das da im wüßigen Berliner Zimmer stand, an den Tisch gelehnt, die Arme herunterhängend. Und nun kamen sie von beiden wieder.

„Reizend, wunderhübsch“, sagte Agnes. „Die Sachen gefallen mir sehr, liebe Frau Kä — liebe Frau Schmolke! Entschuldigen Sie mir, das will mir noch gar nicht über die Zunge!“

„Denke Dir nur, Nelka — die Mutter war in großer Aufregung — eben erzählt mir Frau von Osten ganz zufällig, daß die Planke sich ja auch vertheilt hat. Denk' nur, und rath mal mit wem?“ Nein, das vertheilt Du nicht! Ja, ha, es ist unglücklich! Mit dem jungen Kandidaten, Du weißt doch, den Du Dir aufgegabelt hast?“ — zu Dallmer's Beerdigung, wollte sie sagen, aber sie schloß es herunter. „Du weißt ja schon! Herr Gott, und wie hat die immer geredet! Wenn ich noch an die Kaffeekanne denke! Da braucht sich doch kein Mensch über mich zu wundern; ich habe nie ein Fehl daraus gemacht, daß ich gern hätte, wenn Nelka sich verheirathete. Du wunderst Dich ja gar nicht, Nelka?“

Nelka war in der That nicht sehr erstaunt. Die Szene auf dem Gipfel des Rosenbergs stand noch lebendig vor ihr. Und dann sah sie den blaffen, schlichteren Menschen, hörte seine weiche Stimme, die wie aus einer anderen Welt herüberdrang, durch das praktische Leben wie ein unverstandener Irrthum irrte. Sie schüttelte bebauend den Kopf.

„Mama schreibt“, erzählte Agnes, „daß er jetzt zweiter Geistlicher an der Schloßkirche ist; er ist's sehr früh geworden. Fräulein Planke ist für ihn von Pontius zu Pilatus gelaufen. Nun können die Leute ordentlich die Kirche, wenn er predigt; mehr aber noch aus Mangel auf die Planke, schreibt Mama. Die soll verklärt dastehen. Er soll aber prachvoll reden; ganz besonders, so ideal! Dem Konfessionarium wäre es lieber, er spräche praktischer, die Leute verstehen ihn manchmal gar nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Vollmar sich in der „Neuen Zeit“ haben gefallen lassen müssen. Ich meine, Bebel sollte, um auch den Schein zu vermeiden, als wollte er ein Strafgericht über Bernstein herbeiführen, seine Resolution zurückziehen und sich der anderen anschließen.

Genosse Hoffmann sagte, Bernstein sollte gehalten sein, die Beschlüsse des Hannoverischen Parteitag zu achten. In Hannover ist doch nicht beschlossen worden, daß die kritische Forderung und die weitere Behandlung dieser Probleme eingestellt werden soll. Ein solcher Beschluß würde einer geistigen Bankrott-erklärung der Partei gleichkommen. Die voraussetzungslose Wissenschaft, die zunächst nicht anerkannt, muß von uns hochgehalten werden. Bernstein muß das Recht bleiben, seine Kritik weiterzuführen, das sind wir

der Ehre unserer Partei schuldig.

Die Hauptfrage ist nur, daß solchen literarischen Auseinandersetzungen nicht die kolossale Bedeutung beigegeben wird, wie es geschehen ist. In der agitatorischen Wirksamkeit werden sie uns nicht schaden, wenn nur unsere Agitatoren richtig unterrichtet sind. (Sehr richtig!) Lassen Sie doch diese literarischen Streitigkeiten literarischen Streitigkeiten bleiben. Wenn freilich ein so bedeutender Politiker wie Bebel die ganze Wucht seiner Persönlichkeit in die Waagschale wirft, dann ist es nicht wunderbar, wenn sich solche unliebsame Begleiterscheinungen einstellen. Wir haben nicht nötig, daraus große Aktionen zu machen und dem Genossen Bernstein die Gurgel abzuschneiden. (Auror: Sie übertreiben.) Nun, es ist das selbe, wenn Sie sagen: Du bist ein ganz dummer Feind und ihm gelegentlich einen Fußtritt geben. Wenn wir auf den Namen der wissenschaftlichen Partei mit Recht Anspruch erheben, dürfen wir uns nie und nimmer dazu verstehen, einen Forscher wie Bernstein in seiner Tätigkeit in dieser Weise herunterzudrücken: wir müssen ihn in seinem Sinne zum Besten der Partei weiterarbeiten lassen: davon wird die Partei keinen Schaden haben. (Beifall.)

Bebel: Niemand will die Selbstkritik in der Partei abschaffen. Darüber sind wir uns Alle einig. Auch ich wollte nicht auf den alten Streit von Hannover eingehen, aber Kautzky hat es getan und David hat naturgemäß darauf geantwortet. Was Kautzky über die

Verelendungs-Theorie

gelaßt hat, ist völlig richtig. Schon 1872 hat Fr. Engels im Einverständnis mit Marx erklärt, sie seien nicht mehr in der Lage, alle Grundanschauungen des kommunistischen Manifests aufrecht zu erhalten. Es bedarf danach kein Zweifel, wie das Wort Verelendungs-Theorie bei Marx aufzufassen ist. Jeder, der lokal ist, muß zugeben, daß Marx auch nur von relativ verelendeter Bevölkerung gesprochen hat. Selbst Vanille, der ja sehr stark die Verelendung der Arbeiter hervorhob, hat eine Einschränkung gemacht. Er sagte den Arbeitern: Gewiß, aber es Euch heute noch besser, als vor drei oder vier Jahren, Ihr lebt auch besser, als heute die Bettelnden, aber wenn Ihr den Luxus der reichen Leute heute betrachtet und Euerer Lebenshaltung damit vergleicht, so ist der Abstand heute noch viel größer zwischen Bettelnden und Proletariat, als er früher je gewesen ist. Sehr richtig! und lebhafter Beifall. Ich hätte bei David wirklich etwas mehr Ehrlichkeit erwartet, denn er weiß, warum sich's handelt, er gehört wirklich nicht zu den Unbedeutendsten unter uns. David hat Barbus in seiner Rede erwähnt, und da möchte ich etwas beiläufig bemerken. Ich behaupte es sehr lebhaft, daß in der „Neuen Zeit“

die letzten Artikel von Barbus

erschienen sind: es gehört ein ziemlich hoher Grad von Gleichmächlichkeit dazu, unseren Gegnern hervorragende Mitglieder unserer Partei vorzutragen im Vorkommenden vorzuführen. Sofort nach Erscheinen dieser Artikel habe ich das auch dem Genossen Kautzky gesagt. Er hat mir gesagt, daß er unschuldig sei, da er auf Veranlassung gewesen ist, kann man ihm nun auch persönlich keinen Vorwurf machen, so hielt doch der Vorwurf bestehen, daß die „Neue Zeit“, unser wissenschaftliches Organ, derartige Artikel veröffentlicht hat. Wenn Barbus in einem Artikel geschrieben hat: „am Tage nach der Eroberung der politischen Macht“, so deutet ich das nicht so wie David. Das ist ein von uns oft gebrauchter Ausdruck, eine der in der Partei üblichen Phrasen, die mit gewalttätiger Revolution nichts zu thun haben. Es ist überhaupt ein Unglück, daß Bernstein, der sich früher, wo er noch festen Boden unter den Füßen hatte, so deutlich und klar ausdrücken konnte, jetzt, wo er im Exil steht, diese Fähigkeit verloren zu haben scheint. (Sehr richtig!) Es ist mit ihm eine Diskoninuität unumgänglich geworden, in so krausen, verschlungenen Gedankengängen bewegt er sich jetzt immer. — Im Gegensatz zu Gramwald

Bernstein keinen Vorwurf

daraus, daß er im Sozialwissenschaftlichen Verein in Berlin gesprochen hat. Die Leute haben die Lebenswürdigkeit, mich alljährlich zu ihrem Sommerfest einzuladen gehabt, mich auch wiederholt zu Vorträgen aufgefordert. Ich habe das aus persönlichen Gründen bisher stets abgelehnt, bin auch nie zum Sommerfest gegangen, aber prinzipiell sehe ich keinen Grund, in den Verein nicht hinzugehen. Vorant ist ankommen, das ist das Thema, das Bernstein vor Gegnern oder meinethalben neutralen Leuten erörtert hat. Dieses Thema machen wir eben zum Vorwurf. Er hat angefangen, wir sind diesmal nicht die Karikatur. Ich spreche heute in dem letzten 6 Monaten kein Wort öffentlich gegen Bernstein gedruckt, und wenn David gesagt hat, daß ihm die Bernsteinbehalten zum Hals herauswachsen, wir gehen sie schon über den Scheitel. Ich mag sie gar nicht und hoffe, daß wir das letzte Mal Bernstein-Debatten haben. Aber gerade, weil wir sie zum letzten Mal haben wollen, haben wir unsere Resolution eingebracht, in der wir die Erwartung ausdrücken, daß Bernstein sich jetzt anderer Arbeit widmen wird. Wir haben das von einem früheren Redakteur des „Sozialdemokrat“ für selbst-

verständlich gehalten, haben uns aber darin selbst getäuscht. (Sehr richtig.) Wir kennen uns seit 31 Jahren. Ich weiß, daß die Umgebungen auf Bernstein mehr als auf andere Leute einen starken Eindruck ausübt und in den Jahren seines unfreiwilligen Aufenthalts in England hat sich bei ihm eine gebräugte Umwälzung vollzogen. Früher hatten wir nur einen unter uns,

den die Gegner lobten,

jetzt haben wir leider beinahe ein halbes Duzend hervorragender Genossen, die dies unwürdige Lob der bürgerlichen Presse bei jeder Gelegenheit erhalten. Auch von diesen möchte ich wünschen, daß sie diesem Lob entgegenreten, es zurückweisen. Hier hat dies einmal in Frankfurt 1894 Vollmar in treffenden Worten gesagt. Er zeigte ihm, wie sein Schweigen bei Hunderttausenden von Genossen den Schein erwecken mußte, als sei ihm das bürgerliche Lob etwas werth. Das trifft auch auf die heutige Situation zu. Ein Eingehen Bernsteins auf die Vorkundereien der Gegner hätte ich sehr gewünscht. Was hat Bernstein getan, seitdem er zu uns zurückgekehrt ist? Hat er Prentano oder Sombart kritisiert, nein, er hat Marx und Engels kritisiert und in dem letzten Buche hat er Angriffe gegen Brechtan ausgeübt, die Angriffe auf Marx und Engels aber stehen lassen. Wie Bernstein über hochwichtige, aktuelle Fragen denkt, weiß Niemand. Ich wenigstens weiß nicht, wie er zur Militär-, Marine- und China-Politik steht. Kein Wort hat er darüber geschrieben. (Sehr richtig.) Eine solche Art des Kampfes hätte man von einem so hervorragenden Parteigenossen nicht erwarten sollen, denn er hat wirklich nur fortgesetzt Kritik nach links geübt. Ich bin auch

kein Gegner der Revision des Programms.

Sie kann gar nicht mehr lange aufgeschoben werden. Spätestens auf dem nächsten Parteitag werden wir eine Kommission niederlegen müssen, die sich damit beschäftigt. Wenn Bernstein wirklich glauben sollte, er habe auf den Entwurf des neuen österreichischen Programms Einfluß geübt, so irrt er sich. Der Hauptbetheiligte an diesem Entwurf, Genosse Adler, ist unter uns und kann es ihm sagen. Bernsteins Einfluß in den Parteifreien war überhaupt nur sehr gering. Ich behaupte, das ganze Auftreten Bernsteins hätte nicht den Erfolg gehabt, wenn wir uns nicht damals in einer Prosperitäts-Periode befunden hätten, für eine ganze Anzahl von Genossen, Parlamentarier, Redaktoren und auch zahlreiche Gewerkschaftsführer hing der Himmel damals voller Segen. Nun aber ist die Krisis gekommen. Das ist gewiß tief zu bedauern mit Rücksicht auf das entsetzliche Elend, das damit über Millionen unserer Arbeiter gekommen ist. Aber für unsere Partei war es gerade eine rettende That, denn die Krise hat wie mit elektrischer Blendung gezeigt, wie es in der That um unsere bürgerliche Gesellschaft bestellt ist. Wäre nicht die Krise vor zwei Jahren gekommen, das Bernstein'sche Buch wäre nicht erschienen. (Sehr wahr!) Es kann also kein Zweifel sein, wie wir uns dem Auftreten Bernsteins gegenüber zu verhalten haben. Niemand weiß besser wie ich, der ich mit Vernunft zur Zeit des Sozialistengesetzes in enger persönlicher Hülftung gewesen bin, welche großen Verdienste sich Bernstein damals um die Partei erworben hat. Aber ich meine, durch sein Auftreten in den letzten Jahren hat er diese Verdienste leider in erheblichem Grade geschwächt. Gätten wir seine Taktik schon früher besichtigt, so wäre heute die sozialdemokratische Partei zu Grunde gerichtet. (Beifall und Widerbruch.) Deshalb bitte ich Sie dringend, nehmen Sie die von uns vorgeschlagene Resolution an. Sie enthält kein Verurtheilen beleidigendes Urtheil, sie konstatirt einfach nackte Thatfachen, wie sie in den letzten Jahren sich zugegetragen haben und spricht die Hoffnung aus, daß Bernstein zu der Ueberzeugung kommen wird, daß er manchen Reklamationen der letzten Zeit gehorcht hat, und daß er wieder auf den alten Weg zurückkommen wird, wo wir ihn mit Freuden als den unsern im vollsten und ganzen Sinne des Wortes begrüßen werden. (Stürmischer Beifall.) Die Verhandlungen werden hier abgebrochen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Hoffmann-Berlin: Genosse David irrt, wenn er meint, ich hätte gewollt, daß Bernstein die wissenschaftliche Forderung verboten werde. Wir wünschen nur, wie es unser Antrag aus Berlin IV sagt, daß er sich im Rahmen der Partei selbst betreibt.

Auer persönlich: Genosse Bebel hat hier bedauernd erklärt, daß Barbus einen benachbarten Genossen im Vorkommenden angegriffen habe. Wenn Barbus das mir gesagt hätte, so würde ich gar nichts dagegen einzumenden haben, denn ich halte mich für einen ganz normal und bühlich gemachten Kerl. (Große Heiterkeit.) Genosse Barbus hat aber etwas Anderes gethan. Er hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich in der Wahl meines Vaters nicht vorurtheilhaftig genug war. Irigendwo muß doch der Mensch geboren sein und Alle können wir nicht ans Kawiisch sein. (Stürmische, minutenlange Heiterkeit.)

Singer theilt mit, daß ein genügend unterstützter Antrag eingegangen sei, über die beiden Resolutionen Bebel und Heine namentlich abzustimmen und vertragt hierauf die weitere Debatte auf Mittwoch früh 9 Uhr.

Sabed, den 25. September 1901.

Singer eröffnet die Sitzung mit Verlesung einiger Begrüßungstelegramme. Auch u. A. von der belgischen Arbeiterpartei.

Die Debatte über den Punkt Presse und Literatur in Verbindung mit den gegen Bernstein vorliegenden Anträgen wird fortgesetzt.

Leutert-Andala: Die Genossen, welche die Resolution gegen Bernstein angenommen haben, wußten sehr gut warum es sich handelt. Die Kapitalisten berufen sich auf Bernstein, daß sie doch eigentlich ganz gute

Menschen seien. Nein, die Bourgeoisie ist nur immer dreister geworden und wir müssen deshalb immer talifester werden.

Stadthagen-Berlin: Von den Resolutionen empfehle ich die Resolution Bebel. Bernstein meinte zwar, eine Resolution gegen ihn würde der Partei mehr schaden, als ihm persönlich. Aber eine sachlich gehaltene Resolution kann niemals der Partei schaden. Schaden kann nur die Polemik innerhalb der Partei, und da ist vor den sogenannten Bernsteinianern viel gefürchtet worden. Bernstein will in unseren Reihen bleiben, das hat er durch praktische Thätigkeit bewiesen. Er läßt sich nur von gewissen Leuten scheiden, ohne daß er es will. (Sehr richtig!) Bernstein zweifelt an Manchem. Wer thut das nicht? Aber wer zweifelt, der gehe ins dunkle Kämmerlein und drücke so lange, bis der Zweifel beseitigt ist. (Heiterkeit), aber man gehe nicht immer gleich in die Öffentlichkeit damit. (Sehr richtig!)

Die Resolution Heine

Bitte ich abzulehnen, sie kam von Gegnern als eine Verhöhnung der Partei gedeutet werden. Es ehrt Bernstein, daß wir es so tragisch nehmen, wenn er eine Dummheit macht, eine Dummheit ist es, daß er sich von jungen Studenten stoßen läßt. Bernstein möge in Zukunft bei aller Selbstkritik auch Kritik der Bourgeoisie betreiben. Er verhalte sich so, daß unsere Gegner ihn nicht gegen uns ausschlagen können. (Beifall.)

Die nächste Meduerrin soll Rosa Luxemburg sein. Kiesel-Berlin erklärt, daß Frau Luxemburg zu einem Gerichtstermin nach Posen abgereist sei.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird hierauf angenommen.

Das Schlußwort erhält Bernstein.

Das einzige Tadelnswerthe könnte mein Vortrag im Studentenverein sein. Ich habe einige formale Fehler zugegeben, aber kein unparteiischer Beurtheiler wird behaupten können, daß die Tendenz und die Schlußfolgerungen desselben der Sozialdemokratie nicht mehr giebt, als er nimmt. Nur einen Satz will ich verlesen. Nebenbei bemerkt, trifft es nicht zu, daß ich gesagt hätte, der Sozialismus sei keine Wissenschaft. Ich behaupte nur, der Sozialismus ist nicht ausschließlich wissenschaftlich und nicht ausschließlich wissenschaftlich. Dagegen stelle ich in meinem Vortrage fest: Es besteht trotzdem eine enge Beziehung zwischen dem Sozialismus, wie ihn die Sozialdemokratie vertritt, und der Wissenschaft. Der Sozialismus schöpft in immer stärkerem Maße seine Begründung aus der Wissenschaft, er steht ihr am nächsten von allen anderen Parteien, als Bewegung einer aufsteigenden Klasse stellt er die freieste Kritik an der bestehenden Gesellschaft dar und freie Kritik ist eine Grundbedingung wissenschaftlichen Erkennens. Das sagt mein Vortrag und die Gegner irren, wenn sie in ihm etwas von Gegnerschaft gegen den Sozialismus finden. Gerade Adolph Wagner, den ich meinen Freund nennen, ist mir in jener Versammlung entgegengetreten. Man hat mir aber gesagt, ich solle meine Beziehungen zu den Gegnern abschneiden. Die Behauptung Bebel's, ich hätte meine Gegner nicht kritisiert, ist nicht richtig. Ich habe Däumanns Anschauungen über Imperialismus in einem ausführlichen Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ kritisiert. Dypenheimers Sozialliberalismus habe ich kritisiert, in einer Broschüre, die im Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“ erschienen ist, bezog ich mich scharf gegen Sombart's letzte Broschüre vorzugehen, in der er ein Vorbild des sozialdemokratischen Agitatoren gieb. Sombart hat sich bitter über diese Kritik beschwert und sie sogar eine Schmähschrift genannt. Ich habe Bebel diese Besprechung zugesandt. (Bebel: Sehr richtig!) Das habe ich auch nicht bestritten.) Du siehst also doch daran, daß ich meine Gegner kritisiere, wo ich Veranlassung dazu habe. Auch als mein Vortrag in der „Welt am Montag“ erschien, habe ich sofort eine Erklärung an den „Vorwärts“ gegeben. Die Erklärung der Redaktion war aber schon fertig und ich konnte mich mit derselben zufrieden geben, umso mehr, als ich es überhaupt nicht liebe, so viel mit Erklärungen an die Öffentlichkeit zu geben. Früher hieß es, daß wir allgemein den Abgrund zugehen in politischer und sozialer Beziehung, bis wir vor dem berühmten Nothen Meer stehen, jenseits dessen das gelobte Land winkt. Ich meine die Geschichte zeigt uns einen hoffnungsvolleren Weg. Die Macht der Arbeiter wächst allmählich, gewiß wächst auch die Stärke der Gegner, aber ihre Zahl wird doch geringer. Bei der Wahl in Memel wurde der Gedanke, daß die Mehrzahl der Freisinnigen für den Konservativen gestimmt, aber im Gegensatz zu früher hat eine größere Zahl Freisinniger auch für den Sozialdemokraten gestimmt. Das beweist die wachsende Macht der Arbeiterklasse, nun in dieser Macht liegt doch gerade die Gewähr des Fortschritts und des Sieges. Ohne Selbstüberhebung glaube ich sagen zu dürfen: Die Zeit wird kommen, wo die Sozialdemokratie stolz darauf sein wird, daß ein Buch wie das meine geschrieben werden konnte, (Lachen), das in meine feste Ueberzeugung. Sie werden mit der Zeit einsehen, daß mein Buch eine große Menge Erkenntnis-elemente enthält, die auch die Bewegung befruchten können. Das Recht der Kritik dürfen Sie nicht beschränken. (Rede von: Ihn, wir ja gar nicht.) Theoretisch nicht, aber doch praktisch, indem Sie den Theoretikern in dieser Weise die Arbeit erschweren. Seid doch nicht so neidisch. Früher als kleine Partei sind wir über das fortgegangen, was unsere Gegner schrieben und heute als große mächtige Partei sollten wir erst recht nicht gleich so erregt sein, wenn einmal gegnerische Blätter von Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie schreiben. Ich wiederhole zum Schluß: Ich erkenne an, daß

die Resolution Bebel kein Mißtrauensvotum sein soll, aber sie geht von falschen Voraussetzungen aus. Darum appellire ich an das Verußsein Ihrer Stärke, der Stärke Ihrer Partei, und seien Sie gerecht, Sie können es, weil die Partei stark genug ist. Werfen Sie mir nicht vor, was nicht richtig ist. Nehmen Sie die Resolution Heine's an. Sie genügt mir auch nicht. Es hätte ein Wort des Vertrauens in ihr ausgebracht werden müssen. Sie haben das nicht für nötig gehalten — ich bin. Die Resolution Heine's giebt mir nichts, wohl aber der Partei etwas. Ich nehme in Anspruch, nach besten Kräften für die Partei gewirkt zu haben, wie ich es auch weiter thun will. (Lebhafter Beifall und Zischen.)

Es folgt die Abstimmung

zunächst über die Resolutionen Heine und Bebel. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, über die Resolution Heine zuerst abzustimmen.

Singer giebt eine Erklärung Kautzky's zu Protokoll, daß dieser sich als Redakteur des wissenschaftlichen Organs für verpflichtet halte, sich der Abstimmung zu enthalten.

Auch die Abstimmung Auer und Bernstein enthalten sich der Abstimmung.

An der Abstimmung betheiligen sich 237 Delegirte, davon stimmen 71 für die Resolution Heine, 166 dagegen. Die Resolution Heine ist also abgelehnt.

Die Resolution Bebel wird hierauf, ebenfalls in namentlicher Abstimmung, mit 203 gegen 31 Stimmen, bei 4 Stimmenthaltung, angenommen.

Damit sind alle anderen Anträge in dieser Sache erledigt. Die Namen der Abstimmenden mit ihrem Veto geben wir noch bekannt.

Zu einer Erklärung

erhält das Wort Bernstein-Berlin: Wie ich schon in meiner Zuschrift an den Stuttgarter Parteitag erklärt habe, kann das Votum eines Kongresses mich selbstverständlich niemals in meiner Ueberzeugung irre machen. Es war mir aber andererseits das Votum der Mehrheit meiner Parteigenossen niemals gleichgültig. Meine Ueberzeugung ist, daß die von Ihnen angenommene Resolution mir objektiv Unrecht thut, aber nachdem Genosse Bebel erklärt hat, daß kein Mißtrauensvotum mit ihr verbunden sein soll, erklärte ich, daß ich das Votum der Majorität des Parteitages als ein solches entgegennahme und ihm hin-

Ans aller Welt.

In 800 Fällen des Diebstahls überführt in Berlin ein von der Kriminalpolizei verhafteter 23jähriger Buchhalter, Namens Levy, der als Angestellter eines hiesigen Seiden-Groß-Geschäftes einen ersten Verurtheilungsurtheil hatte und diesen seit drei Jahren zu der umfangreichsten Schwindschinderei ausnützte. Nach der Verhaftung desselben konnten von der Kriminalpolizei insgesammt etwas über 800 Pfandbriefe beschlagnahmt werden, die Levy eingetragenermaßen bei dem Bestand der getheilten Doane erhalten und dann wiedergekauft hat. In 800 Fällen gericht Levy auch zu Diebstahle ausgeführt zu haben. Der Bestand der getheilten Doane läßt sich nur annähernd auf viele Tausende taxiren.

Zeitschriften. In Schäßing 18 Leipzig-Frankfurt a. M., welcher 12 Uhr 11 Min. Mittags die Station Schäßing passirt, ist vor Station Schäßing zwischen Elm und Schlichter auf einen Güterzug aufgefahren und hat einen Wagen des Güterzuges aus dem Geleise geworfen. Niemand ist verletzt. Der Materialwagen ist bedauernd, die Betriebsführung dagegen bereits behoben.

Die Welt. Unter der Leitung des Fräuleins in Neapel, die mit Worten aus verständlichen Orten in Verbindung gekommen sind, kamen Montag und Dienstag zwölf sehr überaus wichtige Erklärungen vor. Es wurden sofort alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. Auf die Stadt selbst sind Schranken nicht übertragen worden.

Alles abgelehnt! Die Sicherheitsmaßregeln in der Provinz sind während der Anwesenheit des Kaisers sehr streng. In Jugoslavien und Spittschien liegt je eine Kompanie der Infanterie 33 und 39. Polizeibehörden nach Anweisung werden nur für solche Personen ausgesandt, die in eigener Angelegenheit zu thun haben. In dem Grenzbezirk der Provinzen werden nach dem Votum zwei verlässliche junge Leute beauftragt, bei deren Schießen in russischer Sprache gefunden werden, sowie 4 Personen, die diese beiden Fremden beherbergen und mit ihnen Umgang haben.

Das Gesetz über Strafe ist in Kraft der Gesetzgebung. Ein Gesetz über die Justizverwaltung nach Berlin gegeben und

Ein Orzech auf dem Kreuzer „Gazelle“, deren Kommandant der widgenannte Kapitän Rezel ist, fand, wie dem „A. T.“ gemeldet wird, während das Schiff am der Danziger Küste lag, nach. Die Mannschaften begingen Unkeuschheiten, die gegen das Kommando gerichtet waren. Die an dem Orzech Beteiligten wurden Verurtheilungsurtheile der Gefängnis- und Zuchthausstrafe über 15 Mann wurden bereits in Untersuchung genommen. Die Verurtheilten des genannten Kreuzers sind bisher nicht zur Einlieferung gelangt.

Erwurdung eines Schwimmbades. In der Nähe von Radow wurde ein zwölfjähriges Schwimmbad aus dem Die Pippi im Walde überfallen, gequält und in einem Feuer verbrannt. In der Nordseite wurden nur die verbotenen Klauen gefunden.

Sieben Personen verbrannt! Wie aus Neapel gedruckt wird, brach Dienstag früh in einer in betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern eines gewissen Du... r D...-Straße Feuer aus. Sieben Personen kamen in dem Flammen um: mehrere Feuerwehrlente wurden durch den Rauch erstickt. Gegen Mittag war das Feuer gelöscht.

Die verschwundenen Brillanten der Ballerina. Die italienische Ballerina Grimaldi, welche vor einigen Tagen im Großen Theater zu Neapel im Ballet „Der Korzar“ debütierte, veranlaßte plötzlich ihr Brillanten in der Tasche des 24.000 Lire. Der Künstlerin benachteiligte sich über den Verlust eine so große Aufregung, daß sie im ersten Augenblick nicht einmal ergründen vermochte, ob sie den Goldschmied in das Aufreißzimmer scheinlich mitgebracht, oder ob sie ihn bereits früher vermisst habe. Krancher hat sich das kostbare Schmuckstück wiedergefunden. Dagegen wurde von zwei Theatermitgliedern in dem Namen unter der Bühne erbeutet, welche es offenbar durch eine Spalte gestohlen war. Die hochbetraute Ballerina händigte den erbeuteten Funden — je fünf Rubel als Trübsal ein. Die Verurtheilten von Palato. Die „Agera Romanne“... befinden sich bei dem Gerichtsverfahren bei Palato in beiden Tagen 34 Personen, nämlich 18 Schwandbedienten und 16 Bedienten, hiesig Romanne. Von diesen wurden sieben... und zwei... geurtheilt und 15 Personen... verurtheilt, darunter eine Frau.

... Achtung und Beachtung schenken werde. ... einem solchen Kongressbeschluss gebührt. (Leb- ... Beifall.)

Politische Uebersicht.

Ueber den Rentier Schmitz, der unserer Partei eine ansehnliche Summe von 40,000 Mark vermacht hat, lesen wir in der Solinger Arbeiterstimme:

Der am 7. August d. J. zu Aachen verstorbene Rentier Wilhelm Schmitz, ein alter Achtundvierziger, war Jung- ... einer gut katholischen Familie entstammend, von Beruf ... theter und ein durchaus wissenschaftlicher Mann; sein Vater ... vor langen Jahren Professor am Karls-Gymnasium in Aachen. Schon früher huldigte er fortschrittlichen Ideen und an ... Ereignissen des Jahres 1848 hat auch er thätigen Antheil ge- ... genommen. Obgleich er, nachdem sich im Laufe der Jahre die deutsche ... Sozialdemokratie entwickelt, als Parteigenosse nicht an die ... öffentlichkeit getreten, woran ihn in den letzten Jahrzehnten ... sein hohes Alter hinderte — er ist achtzig Jahre alt geworden ... hat er stets und reichlich für seine Ueberzeugung materi- ... ille Opfer gebracht. Aber auch sonst war er ein warmer Freund ... Armen und heute betrauert mancher und mancher Arme in ... Aachen, daß der liebe alte Herr Schmitz gestorben ist. Durch Ver- ... altung eines Solinger Parteigenossen, der Schmitz aus früheren ... Zeiten kannte, kam letzterer vor mehreren Jahren nach Solingen und ... sagte dort vor dem Notar seinen letzten Willen; er vermachte wie ... eingangs vermerkt, der Partei sein gesamtes Hab und Gut, abzüg- ... lich zweier Legate an Dienstmädchen, ein Legat an den ... hierschulverein in Aachen und eine Anzahl antike Gegen- ... stände an das Suermonds-Museum in Aachen. ... Engere Verwandte hat der verstorbene Parteigenosse nicht ... unterlassen und die entfernteren Familienmitglieder, die sich ... wenigstens in den letzten Jahren um den alten Mann gekümmert ... haben, sind bei der Nachricht von dem Ableben des Herrn ... Schmitz, als trauernde Hinterbliebene ein, um sich zu ver- ... weisern, wie hoch die Hinterlassenschaft sei und ob ... ein Testament vorhanden. Der eine dieser Verwandten, ... übrigens ein sehr reicher Mann, wollte sich aber mit dem vermeint- ... lich auf ihn fallenden Erbe nicht begnügen, sondern ließ in aller Eile ... eine angeklagte Forderung von 10,000 Mk. beschaffen, durch das ... Gericht mit bedingtem Arrest belegen. Dieser Selbsttäuschung folgte ... er einigen Tagen bei der Testamentseröffnung eine unerwartete ... ernüchterung, um so mehr, als ihm wurde, wer die wirk- ... lichen Erben sind. Es ist erklärlich, daß, als unser Solinger ... Parteigenosse, der von dem Erben mit ausreichender Vollmacht legitimiert ... die Erbschaft antrat, als „rother Erbschleicher“ tituliert ... wurde.

Zwei Tage nach dem erfolgten Tode wurde unser alter ... benohte im Krematorium zu Mannheim, seinem Wunsche ... gemäß, durch Feuer bestattet.

Die Handwerkskammer in Meiningen hat über ... halten von Lehrlingen folgenden Beschluß ... gefaßt:

Der Meister, der keinen oder nur einen Gesellen beschäftigt, ... höchstens 2 Lehrlinge, bei 2 bis 5 Gesellen höchstens 3 Lehr- ... linge, bei 6 bis 11 Gesellen höchstens 4 Lehrlinge, bei 12 bis 20 Ge- ... sellen höchstens 5 Lehrlinge und bei weiteren je 20 Gesellen einen ... weiteren Lehrling, jedoch zusammen nicht mehr als 8 solcher be- ... schäftigten.

Dem Breslauer Magistrat und der hiesigen Hand- ... werkskammer zur Nachachtung empfohlen.

Neue Denkmäler in Aussicht. Der Kaiser hat dem „Verl. ... Volksztg.“ zufolge den Plan gefaßt, das Brandenburger ... Tor freizulegen und zu beiden Seiten der Charlottenburger ... bauffee an Stelle der dort befindlichen Springbrunnen Denkmäler ... des Kaisers und der Kaiserin Friedrich zu errichten.

Drei sozialdemokratische Stadtverordnete in Spandau ... haben in Folge eines Konflikts mit den Genossen ihre Mandate ... abgelegt. Der Streit ist dadurch entstanden, daß der Partei- ... vorstand beschlossen hatte, einer von jenen Stadtverordneten, dessen ... Wahlzeit am 1. Januar 1902 abläuft, diese nicht wieder als Kan- ... didat der Partei aufzutreten. — In bürgerlichen Kreisen pflegt man ... die Konsequenzen nicht so prompt zu ziehen.

Zwei Jahre Gefängnis für eine Majestätsbeleidigung! ... aus Frankfurt a. O. wird berichtet: Vor der hiesigen Strafkammer ... des Landgerichts fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Ver- ... handlung gegen den Parteigenossen Fischbach aus Reichen- ... berg bei Fürstentum wegen Majestätsbeleidigung statt. Er wurde ... zwei Jahren Gefängnis verurteilt und wegen Fluchtverdachts ... fort in Haft genommen.

Mag die Neuerung unseres Parteigenossen auch noch so un- ... beachtet gewesen sein — Niemand wird es verstehen, wie um eines ... Wortes willen eine so furchtbare Strafe verhängt werden kann, wie ... bei schweren Verbrechen kaum höher ist.

Verbot sozialdemokratischer Versammlungen. Nach ... einer Meldung aus Adolfsstadt, verbot die Regierung 14 von den ... sozialdemokraten einberufenen Versammlungen, in ... denen über die Verammlungs- und Vereinsfreiheit im Fürstentum ... Adolfsstadt konferiert werden sollte, weil die einberufenen Versammlungen ... als eine Demonstration gegen den Staat zu erachten seien.

Die Polizeibehörde in den sächsischen Industriebezirken verbot ... die fernere Anwendung der polnischen und czechischen ... Sprache in öffentlichen Arbeiterversammlungen.

Auf Grund welcher Bestimmungen, ist vorläufig nicht er- ... messbar.

Vor dem Dresdener Schöffengericht sollte der Prozeß ... gegen den Mitarbeiter der sozialdemokratischen „sächsi- ... schen Arbeiter-Zeitung“, Lebus, wegen Beleidigung des ... Magistrats verhandelt werden. Da der Angeklagte zum Termin ... nicht erschien, wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Ausland.

Die Sozialdemokratie in der Schweiz. Von ... dem schweizer Parlamentarier wird der „Verl. Volksztg.“ ... aus Bern, 23. d. Mts., geschrieben:

Die beiden Kongresse der äußersten Linken, des schweizer ... Sozialvereins und der sozialdemokratischen Partei, welche in Solothurn ... abgehalten waren, außerordentlich stark besucht. Der ... Präsidium war durch 154, die sozialdemokratische ... Partei durch 294 Delegierte aus 23 Kantonen vertreten. In beiden ... Versammlungen wurde nach kurzen Debatten die Vereinigung nahe- ... liegend einstimmig beschlossen. Dieses Resultat hat selbst Freunde ... der Fusion überrascht, da während der letzter Tage sich eine ver- ... ständliche Opposition geltend gemacht hatte, welche auf ein stärkeres ... contingent Unzufriedener schloß.

Nun gibt es in der Schweiz nur noch eine sozial- ... demokratische Partei, welcher der schweizer Schlußverein ... mit 321 Sectionen und 9980 Mitgliedern, die kantonalen Arbeiter- ... und Parteiverbände, die lokalen Arbeiterunionen und einzelne Vereine ... angehören. Ein Parteikomitee leitet die Geschäfte und der Parteitag ... die oberste Instanz. Diese vereinigte sozialdemokratische Partei ... hat jetzt ungefähr 40—50,000 organisierte Mitglieder ... und was ja im Hinblick auf die 720,000 stimmberechtigten ... schweizerbürger nicht gar viel besagen will, aber doch als Anfang ... der Sache verdient.

Die neue Partei zählt in ihren Reihen hervorragende Partei- ... leitende, höhere Beamte, Staatsanwälte und Richter zu führen.

Staatsanwälte waren erst kürzlich noch die sozialdemokratischen ... Führer und Rechtsanwälte R. Baraggen-Bern, W. Kür- ... holtz und A. Kefler in Solothurn; Regierungsbeihilfe Sub- ... A. Thiesbaud-Gent, Th. Curti-St. Gallen; Nationalrathe ... Sub: J. Triquet-Gent, E. Wullschläger-Basel und ... J. Bogelfanger-Büsch; Richter: Otto Lang-Büsch, ... F. Werner-Winterthur u. A.; Lehrer: Professor Erisman-Büsch; ... Richter: Pflüger-Büsch u. A. Sämmtliche Rechtsanw- ... sozialdemokratischer Blätter nehmen ebenfalls hervorragende Stellungen ... in der Partei ein.

Englands Noth an Soldaten ist groß und so hat es denn ... gang im mittelalterlichen Stile, natürlich mit allen Mitteln modernsten ... Kleins-Tamams Werkbureaus eingerichtet. In England und in ... den Kolonien heißt Niemand mehr an; die Erzählungen der Heim- ... gekommenen wirken gar zu abschreckend, aber in Südafrika giebt es ... viele Tausende, die durch den 2 Jahre währenden Krieg Alles ver- ... loren haben und um des lieben Lebens willen jeden möglichen Ver- ... dienst suchen müssen. Selbst bei diesen Desperados jedoch findet ... Lord Kitchener fast keine Rekruten mehr.

Emma Goldmann ist nun ebenfalls, wie die Uebrigen in ... Chicago verhaftet gewordenen Anarchisten, am Dienstag aus der Haft ... entlassen worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 26. September 1901.

* Der staatsgefährliche „Wilhelm Tell“. Es ... ist eingetroffen, was wir bei der herrschenden Richtung schon ... längst erwartet hatten: Schillers „Wilhelm Tell“ ist für ... ein aufreizendes Drama erklärt worden. Dem Direktor des ... neuen „Städtebund-Theaters“ für den oberschlesischen In- ... dustriebezirk ist, wie die „Voss. Zeitung“ erfährt, das ... Schauspiel als „zu freiheitslich“ vom Kuratorium gestrichen ... worden. Der aus Königshütte stammende Bericht über diese ... hervorragende Staatsrettung lautet:

Wie sehr einige liberale Blätter unseres Industriebezirks mit ... ihren Angriffen gegen „das Projekt für das von der Regierung mit ... 12,000 Mk. jährlich unterstützte Städtebundtheater im Rechte waren, ... geht aus dem folgenden Falle hervor, der es überdeutlich macht, wie ... das geistige Leben in Oberschlesien bevormundet ... werden soll. Das Volkstheater alias Städtebund-Theater wird am ... 9. Oktober eröffnet werden und soll in vielen kleineren Orten des ... Industriebezirks Vorstellungen veranstalten, zu denen man für 25, 50 ... und 75 Pfg. den Eintritt erlangt. Der Spielplan des Direktors ... unterliegt der Zensur eines aus Bürgermeistern und Werk- ... direktoren gebildeten Kuratoriums. Den Entwurf dieses Spiel- ... planes erhielt der Direktor mit einer auffallenden Veränderung zurück. ... Das in das Auditorium der aufzuführenden Stücke eingesezte Schiller- ... sche Stück „Wilhelm Tell“ war von dem Beauftragten des Kurato- ... riums ausgetrichen worden und angefallen war der Vermerk: ... „Wegen den in dem Stücke zum Ausdruck gebrach- ... ten Freiheitsgefühlen für das Volks-Theater un- ... geeignet.“

Wegen den Freiheitsgefühlen! Diese That kann natür- ... lich nicht vereinigt bleiben. Auf den „Tell“ werden „Die ... Räuber“, „Hiesko“, „Kabale und Liebe“ folgen. Auch der ... Förderer von „Gedankenfreiheit“ wird in Oberschlesien schlecht ... bestehen; und wo bleiben Shakespears und Goethes? Wunder- ... bare Deutschthumspreise, die mit dem Verbot von Schiller's ... bestem Drama anfangen!

* Aus Goyerswerda verlautet, daß bei der nächsten ... Reichstagswahl der bisherige konservative Abgeord- ... nete Graf Arnim-Muskau nicht mehr kandidiren ... werde, es soll vielmehr der Landeshauptmann v. Wiedebach- ... Noftiz in Görlich als Kandidat für den Reichstag aufgestellt ... werden.

† Streit von Lehrlingen. In der Sitzung des ... Breslauer Gewerbegerichts vom 23. d. M. kam eine Streit- ... sache betreffend Lehrverhältnis zur Verhandlung, die das ... Interesse der Gewerkschaften erheischt und Ursache bietet, ... gegen die Ausbeutung von Lehrlingen mit aller Energie ... Front zu machen. Die der Verhandlung zu Grunde liegen- ... den Thatsachen sind folgende:

Der Eisenbahnvorschloffer Büttner hatte im Jahre 1898 ... seinen Sohn der Brauerei-Maschinenfabrik, Metall- und Eisen- ... gießerei v. von N. Schöffner in die Lehre gegeben, um ihn als ... einen tüchtigen Maschinenbauer auszubilden zu lassen. Im Lehrvertrage ... war eine vierjährige Lehrzeit vereinbart. Das Kostgeld für denselben ... betrug pro Woche 2 Mk. im ersten Jahre und sollte bis auf 5 Mk. ... im letzten Jahre steigen. Außerdem hatte der Fabrikbesitzer sich ver- ... pflichtet, dem Lehrling nach absolvirter Lehrzeit eine Prämie von ... 100 Mk. zu zahlen, „wenn er bis zur Beendigung seinen Ver- ... pflichtungen zur Zufriedenheit der Fabrikherren nachgekommen“. Nach- ... dem nun der junge Mann 3 1/2 Jahre in der Lehre gestanden, ist er ... ohne Kündigung entlassen worden. Der Vater klagt nun auf Zahlung ... der Prämie. Der Grund der Entlassung war ein kompletter Lehrlings- ... streit, mit dem es folgende Bewandnis hat: Die Fabrik beschäftigt ... 15 Lehrlinge nach eigener Angabe des Fabrikbesitzers. Diese sind in ... den verschiedenen Betriebszweigen vertheilt. Zehn Lehrlinge davon ... sind in der Maschinenbau-Anstalt beschäftigt. Um diese handelt ... es sich.

In den letzten Wochen ordnete der Werkmeister Ueberstunden ... an. Die zehn Lehrlinge kamen auch dem Befehle nach, in der Er- ... wartung, etwas verdienen zu können. Sie arbeiteten in der letzten ... Woche 20 Ueberstunden und erhielten dafür 75 (!) Pfennige. Das ... war den jungen Leuten denn doch zu wenig. Sie unterredeten sich ... und am nächsten Werktag, als die Feierabendstunde schlug, ver- ... schanden sie Alle, auch nicht einer blieb zurück. Am folgenden ... Tage kamen sie jedoch wieder in die Fabrik, wurden aber vom ... Meister mit harten Worten zurückgewiesen — also entlassen. Sieben ... wurden später wieder aufgenommen, bei den übrigen drei, den ... „Rädelsführern“, blieb es bei der Entlassung. Unter diesen drei be- ... fand sich der Sohn des Klägers. Der beklagte Fabrikherr weigerte ... sich, die klägerische Forderung anzuerkennen, weil der Lehrling ... vertragswidrig gehandelt. Er habe sich beharrlich geweigert, den An- ... ordnungen des Meisters nachzukommen. Wenn er mit dem Lohne ... nicht zufrieden war, hätte er zu ihm kommen, nicht aber die Werk- ... statt verlassen dürfen. Der Kläger behauptet seinerseits, daß sein ... Sohn zu einem solch niedrigen Lohn Ueberstunden nicht zu leisten ... braucht, seinen Verpflichtungen bis zum Feierabend sei er immer ... nachgekommen.

Der Gerichtshof — Vorsitzender sowohl wie die Beisitzer ... — standen auf Seite des Klägers. Junge Leute bis in die ... Nacht hinein arbeiten zu lassen, sei garnicht zulässig; bei der ... jetzigen großen Arbeitslosigkeit sei es durchaus ungebührig, ... Lehrlinge in der geschilberten Weise auszunutzen. Von einer ... beharrlichen Weigerung kann nicht die Rede sein, denn die ... Lehrlinge sind anderen Tages wieder zur Arbeit gekommen. ... Ihre Absicht war es nicht, damit aufzuhören, sondern nur, ... der Ueberarbeitung zu entgehen.

Es kam folgender Vergleich zu Stande: Beklagter zahlt ... an Kläger 75 Mk. und stellt dem Sohne des Klägers einen ... Lehrbrief als Gesellen aus. Wäre der Fabrikbesitzer auf ... diesen Vorschlag nicht eingegangen, so wäre sicherlich seine ... Berufung erfolgt. Vorsitzender der Sitzung war Ma- ... gistratsassessor Dr. Erdmann.

* Zusammenstöße von Straßenbahnwagen. ... Ein Freund unseres Blattes schreibt uns:

Seit über einer Woche sehe ich wieder vergeblich die Spalten ... sämmtlicher hiesigen Zeitungen nach, um die Zusammenstöße bei ... neuen Elektrischen zu verfolgen. Ich habe auch verschiedene Mit- ... theilungen verglichen, die sich aber sämmtlich auf Kollisionen mit ... anderen Fuhrwerken beziehen. Von einem Zusammenstoß eines ... Wagens der neuen elektrischen Linie (Pödelwitz-Dhlauer Thor) mit ... einem solchen der der gleichen Gesellschaft gehörigen Gürtelbahn habe ... ich jedoch nichts. Es sei jedoch hier nachgeholt:

Ich fuhr Dienstag, den 17. d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr ... von der Schwertstraße ab mit dem Motorwagen 249 und gelangte ... glücklich bis zur Dhlauer Thorwache. Von dort fuhr der Wagen in ... ziemlich schnellem Tempo bis kurz vor die Feldstraße. Plötzlich ... schien an der Feldstraße der Wagen der Gürtelbahn. Der Motor- ... wagenführer war ganz bestürzt und konnte seinen Wagen nicht mehr ... halten, und fuhr dieser nun mit voller Kraft auf den Gürtelbahn- ... wagen auf. Der Letztere wurde aus den Schienen gehoben und der ... Schaffner unansatz heruntergeschleudert. Die Schilde des Hinter- ... vermons wurden herabgerissen. Weitere Unfälle sind glücklicherweise ... verhindert worden, weil der Gürtelbahnführer in Erkenntnis der Ge- ... fahr plötzlich sein Pferd aus lebhaftem Antrieb, so daß nur der ... Schlußtheil des Wagens von dem Motorwagen erfasst wurde. Sonst ... wäre zweifellos ein erhebliches Unglück passiert.

Ich hätte von dem Unfall nichts erwähnt, wenn es sich nicht ... um den zweiten Zusammenstoß zweier Wagen der Breslauer Straßen- ... bahn-Gesellschaft handelte, den ich in diesem Jahre miterlebte und ... über den kein Wortchen in die Zeitungen kam, während sonst jede ... geringfügige Kollision zweier Droschken berichtet wird.

Wir wissen nicht, warum die bürgerlichen Zeitungen ... von diesen Zusammenstößen nichts berichten. Wir geben zu, ... daß dieser Mangel des Polizeiberichts auffallend ist, ... bemerken aber, daß uns eine Notiz darüber nicht zu- ... gegangen ist.

* Pödelwitzer Tod. Am 24. d. Mts., Abends, wurde am ... Bahndamm unweit der Schwertstraße ein Tischler todt aufgefunden. ... Er ist einem Schlaganfall erlegen.

* Unfall eines Fleischergesellen. Am 23. d. Mts. fiel ... in städtischen Viehhof einem Fleischergesellen beim Transport eines ... Schweines das Schlachtmesser auf den rechten Fuß, wodurch eine ... 7 cm lange Wunde verursacht wurde.

* Unfälle. Am 24. d. Mts., Nachmittags, führte ein Schul- ... knabe ein einjähriges Fohlen die Vincenzstraße entlang. Bei dem ... Hockplatz scheute das Thier, riß sich von seinem Führer los und sprang ... in eine Kinderhaare, wo es ausfiel und einen Knaben erheblich ... am Kopf verletzte. — Ein 7 Jahre alter Knabe lief auf der Neuen ... Laurentystraße gegen einen Kinderleichenwagen und gerieth unter ... die Räder, wobei er eine Verletzung des rechten Knies erlitt. Ein ... Arbeiter wurde in einem Grundstück auf der Breitenstraße von einem ... Pferde in den rechten Arm gebissen. — Gestern Nachmittags wurde ... ein Besucher des Hallenschwimmbades krank, jedoch er mittelst Kranken- ... wagens nach dem Hospital gebracht werden mußte.

* Vermißt wird seit dem 20. d. Mts. das 23 Jahre alte ... Dienstmädchen Emilie Förster, Königsstraße 11. Das Mädchen ist ... mit weißem Kleid und Strohhut bekleidet.

* Feuer. Am 24. d. Mts., Abends, explodirte in einer ... Wohnung Mathiasstraße 124 eine Lampe, wobei eine Gardine ... in Brand gerieth. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht in ... Thätigkeit zu treten.

* Zusammenstöße. Am 22. d. Mts., Abends, fuhr auf der ... Kaiser Wilhelmstraße, bei der Auguststraße, ein Straßenbahn- ... wagen an einen Omnibus an. Im Letzteren wurde eine Scheibe ... gertrümmert. — Am 24. d. Mts., Nachmittags, erfolgte auf der ... Neufeldstraße ein so heftiger Zusammenstoß zwischen einem ... Motorwagen und einem Milchwagen, daß Letzterer umfuhrte. Mit ... Hilfe des Publikums wurde der Wagen gehoben, jedoch nur eine ... kurze Verletzungsstörung eintrat.

* Grober Unfug. Als am 23. d. Mts., Abends, ein ... Motorwagen die Neue Laurentystraße entlang fuhr, schoß vom ... Spielplatz Vorwerkstraße, Ecke Neue Laurentystraße, Jemand mit ... einer Schleuder einen Stein gegen den Wagen, ... so daß an demselben eine Scheibe gertrümmert wurde.

* Ueberfall. Am 22. d. Mts., Abends, wurde auf der ... Hundsfelder Chaussee ein Arbeiter von mehreren ... Personen überfallen und mit Stöcken geschlagen, so daß ... er Kopfwunden erlitt. In der Feuerwache auf der Elbingstraße ... wurden ihm Verbände angelegt.

* Gefohlen wurden: einem Konditorgehilfen von der ... Friedrich-Wilhelmstraße aus der Schlafstube ein Portemonnaie mit ... 51 Mk., einem Schlosser in einem Restaurant auf der Weidenstraße ... eine grünleberne Zigarrentasche mit Karten auf den Namen Naal.

* Polizeiliche Weisungen. In das Polizeigefängnis ... wurden am 24. d. Mts. 47 Personen eingeliefert. — Gefunden ... wurden: ein Lorgnon, ein goldenes Vincenz, ein Ring mit gelbem ... Stein, ein Ring mit blauem Stein, fleben Servietten, ein Leder- ... taschen, ein Inventarverzeichnis, eine Wagenkapsel, eine goldene ... Halskette mit einem Medaillon, ein Urlaubspapier und ein Dienstbuch. ... — Zugelassen: ein graues Kamäsch und ein schwarzweiß- ... gestreifter Hund. — Abhanden kamen: zwei goldene Trauringe ... geiz. W. 4. 12. 99 und A. M. 10. 5. 1878, eine Radfahrer- ... verweise, eine Brosche mit einem Jubiläums-Zweimarkstück, zwei ... goldene Damenuhren, ein Zehnmarkstück und zwei Portemonnaies ... mit 8 Mk. und 40—60 Mk. Inhalt.

H. Striegau, 18. Sept. Mit einer reichhaltigen ... Tagesordnung beschäftigten sich heute vor ziemlich leeren ... Stühlen die Väter der Stadt. Dabei widerfuhr einem Arbeiterblatte ... das hier noch nicht dagewesene Heil, auf dem Vorstandstische zu ... liegen. Schuld daran war die Berichterstattung über den Verlauf ... der letzten Wahlvereins-Versammlung, in der ein Genosse Bericht ... über Stadtverordneten-Sitzungen erstattet hatte, in welchen von Pel- ... karjosten u. die Rede war. Nachdem die betreffende Notiz des ... Parteiblattes verlesen war, nahm Herr Seewald das Wort und ... zählte alle seine guten „Thaten“ zum Wohle der Stadt auf, man ... hätte es nur nicht ein. Ja, es ist wirklich zu bedauern! Aber damit ... alle Arbeiter das Gute der Stadtväter einsehen lernen, mache man ... doch die Probe auf's Exempel und gebe ihnen das Wahlrecht unserer ... Petition entsprechend.

Nach diesem Vorspiel wurde das neue unbesoldete Magistrats- ... mitglied Herr Rohr eingeführt. Der Bürgermeister verlas ... eine längere Ansprache an den Einzuleitenden. Dieser versprach, ... Alles zu thun was in seinen Kräften steht, gleichfalls „zum Wohle ... der Stadt“. Vielleicht ist jetzt dem neuen Stadtrath Gelegenheit ge- ... geben, seinem Stredenpferde, der Waarenhaushaltssteuerung greifbare ... Gehalts zu verleihen. Herr Stadtrath Vogel, welcher amtsübend war, ... dankte heute für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, sprach aber ... dabei die Bitte aus, daß das Verhältnis der beiden städtischen ... Rätevereine zu einander wieder ein besseres werden (!) möge. ... Die Lehrerinnen wählten in einem längeren Gesell- ... schaftsbereich von 850 Mark auf 900 Mark, eine Erhöhung der ... Alterszulagen von 90 auf 110 Mk. Man verwies dieses Gesuch ohne ... wesentliche Debatte an die Finanzkommission.

Nach einigen unwesentlichen Punkten kommt das Schmerzens- ... kind unserer Stadtväter, die Volkskassen-Angelegenheit, ... nochmals zur Sprache. Nicht nur die Arbeiter können „alles Gute“ ... nicht einsehen, sondern auch der Vaterländische Frauenverein ... im Auftrag der Frau Stadtrath von Sitzung hatte in einer Eingabe Be- ... denken erhoben gegen Beschaffung von in Aussicht genommenen ... Volkshauslokale. Kopfschüttelnd erklärte man, die Wohnungen seien ... rar, es sei schwer eine geeignete zu beschaffen. (!) Schließlich wird die ... ganze Angelegenheit nochmals an die hierfür eingesetzte Kommission ... verwiesen.

Remittis genommen wird von einem Dankschreiben eines ... Steuerbeamten (Opis) für gewährte Unterstützung zur ... Bekämpfung. Jedoch, falls binnen nächstem Jahr die bedürftigen ... Franken Gemeinde-Arbeiter bran- ... nach einigen unwesentlichen Punkten wird die öffent- ... liche Sitzung geschlossen, es folgt eine Pause.

Erleugau, 23. September. Feuerbrunn. In der Nacht vom 23. September brannte die bei der Köpfschlichterei gelegene Kammkamm-Schneide bis auf die Mauer nieder. Die städtische Feuerwehr war wie immer sehr schnell auf dem Platze. Es wird die willige Einlösung vermutet.

Ein Polizist als Befürworter des Kaufrechts. Bei dem oben erwähnten Brande machten einige Wohlwollende Bemerkungen über die Schnelligkeit unserer Feuerwehrleute. Letztere beschwerten sich hierüber bei dem anwesenden Polizeikommissar. Dieser sagte, dass ihnen doch ein Paar in die Presse mit einem richtigen Kommissar. Als ihm von einem Tobestehenden Vorhaltungen gemacht wurden, dass doch die Polizei Präzedenz verhalten sollte, und nicht dazu auffordern, antwortete er: Warum ist er nicht ruhig, der ist nicht mehr wert. Die Feuerwehrleute durften bloß nach den Worten des Polizeikommissars handeln und die Präzedenz war fertig, wenn hätte er dann verhalten wollen?

Kriegs, 26. September. Nach dreijähriger Gefängnisstrafe wurde am Dienstag der letzte Verurteilte aus dem 1888er-Strafencarwall-Prozess aus dem Gefängnis entlassen. Es ist dies der Former Paul Neumann. Bei dieser Gelegenheit dürfte ein kleiner Rückblick auf jene „schwarzen Tage von Kriegs“, wie unsere Vierbilder sie benennen, wohl am Platze sein. Hervorgehoben aus ganz geringen Ursachen (an einem Sonntag im Juni 1893 sollte der verordnete Stadterordnete Bildhauer Löwe sein Dienstmädchen geschlagen haben), entwickelte sich lawinenartig der Krawall, junge Burschen und ältere unüberlegte Personen begannen die Fenster des Löwen'schen Hauses einzuwerfen. Am anderen Tage wiederholten sich die Szenen und Tumulte stärker, bis gegen 11 Uhr Abends die 4. Grenadier- und eine 14er-Pompagruppe unter Trommelwirbel mit gefülltem Patronen zurück, bei welcher Gelegenheit ein Arbeiter am Kaybachdamm durch einen Patronenschuß getötet wurde. In den „drei Bergen“ sprach am selben Abend Genosse Mühl und ermahnte zur Ruhe und Besonnenheit und am anderen Tage, dem Stichtag, herrschte auch tatsächlich Ruhe und der Zug Grenadiere hatte auf der Hauptwache umsonst mit geladenen Gewehr laut Anschlag sollte gegen Rekruten mit der Schusswaffe vorgegangen werden) der Gelegenheit zum Eingreifen gewartet. Das damals die Schuld mehr oder minder verblüht den Sozialdemokraten an die Hochschöze zu hängen versucht wurde, verhielt sich am Rande und namentlich waren es die konservativen Reaktionen, die sich während, das ihr Kandidat für die Stichtwahl ausfiel, dabei hervorthaten. Wenn man aber glaubte, uns dadurch Abbruch zu thun, so verwechselte man eben Ursache und Wirkung. Hatten wir bei der Hauptwahl 1893 Stimmen auf Genossen Pribus vereint, so wurde diese Zahl bei der Stichtwahl auf über 4000 an. Unfangreich waren die Verhaftungen und auch mancher total unberühmte Genossenschaftsmitglied ins Untersuchungsgefängnis. Schwere Strafen wurden gegen die Täter, meist Verurteilung, verhängt. Jetzt hat also der letzte der Verurteilten seine Freiheit erlangt und glauben wir unseren Rückblick auf jene Krawalle nicht am besten dadurch zu beschließen, wenn wir die Arbeiterklasse auffordern, sich bei ähnlichen Tumulten immer möglichst weit vom Schauplatz entfernt zu halten.

Die Persönlichkeit des am Dienstag Mittag in den städtischen Karanien tot aufgefundenen etwa 39-jährigen Mannes ist nunmehr festgestellt. Seine Ehefrau rekonoszierte ihn, es ist der Ladner Hugo Jäger von hier. Verwunderlich bleibt aber, daß die Frau vier Tage Zeit brauchte, um das Rechten ihres Mannes zu erbeden. Jäger war schon längere Zeit leidend und in einem blässlichen Schwächezustand erlegen.

Kriegs, 25. September. Falch berichtet war, wie sich jetzt endgültig herausstellt, die hiesige Stadtbehörde über den Termin vor dem Verwaltungsgericht in Sachen des Genossen Merker u. Gen. contra Stadterordnetenversammlung wegen Ungültigkeitserklärung der vorläufigen Kommunalwahlen der dritten Abtheilung. Auch wir gaben das Datum des 22. Oktober als Verhandlungstag an, da wir annahmen, daß dem Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Hemmann ein Verbot unterlaufen sei, als er auf dem Verhandlungstermin als Termin den 22. November angab. Jedoch behielt er Recht und die Stadt ist falsch berichtet worden. Also haben wir die Entscheidung erst einen Monat später zu erwarten.

Sahnau, 26. September. Gewerbegerichtswahl. Hierdurch werden die Mitglieder der Gewerkschaften, soweit sie wahlberechtigt sind, noch einmal daran erinnert, daß am Sonntag, den 29. September, Vormittags von 11-12 Uhr die Wahl der Vertreter zum hiesigen Gewerbegericht stattfindet. Zu wählen sind im 1., 2. und 3. Bezirk je 1 Richter. Als Wahllokale sind bestimmt: für den

1. Bezirk der Saal des Gasthofes zum „Draunen Hirsch“, für den 2. Bezirk der Saal des Gasthofes zum „Schützenhaus“, für den 3. Bezirk der Saal des Gasthofes zum „Goldenen Löwen“. Als Kandidaten sind angesetzt: Hermann Scholz, Schmied; Reinhold Bölle, Handschuhmacher; Alexander Saut, Weißgerber. Stimmzettel sind an den Wahllokale zu haben. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Sahnau, 26. September. Rezitations-Abend. Der Musik im Gasthof zu den „drei Bergen“ hier selbst von Herrn Emil Wolkotte aus Stregitz bei Berlin veranstaltete Rezitations-Abend erfreute sich eines überaus regen Zuspruchs. Es waren Zuhörer aus allen Gesellschaftskreisen erschienen. Als Thema hatte Herr Wolkotte sich das dreiaktige Schauspiel „Das verlorene Paradies“ von Ludwig Fulda gewählt. Ehe er mit seiner Rezitation begann, gab der Herr Vortragende einige erläuternde Erklärungen über die verschiedenen modernen Kunstbestrebungen. Alsdann zu dem Schauspiel „Das verlorene Paradies“ übergehend, erläuterte Herr Wolkotte kurz den Gesamtinhalt desselben und entledigte sich hierauf der Rezitation dieses Bühnenwerkes in geradezu meisterhafter Weise. Herr Wolkotte verfiel über ein wohlklingendes Organ und versteht es, die einzelnen darstellenden Personen in Mimik und Sprache in bewundernswürdiger Weise markant wiederzugeben. Zwischen den einzelnen Aktschnitten traten kurze Pausen ein, welche mit Musikvortrügen ausgefüllt wurden. Leider müssen wir hier aber auch das Verhalten von verschiedenen Zuhörern namentlich jüngeren Leuten rügen, welche durch ihre geräuschvolle Unterhaltung den Herrn Vortragenden unangenehm störten, so daß sich derselbe gezwungen sah, die Störenfriede in der Mitte des zweiten Aktes mit scharfen Worten zur Ordnung zu rufen. So selbst ein Lokaltalent und fährt dann fort: Gerade dieses geräuschvolle Treiben war auch die Ursache, daß man auf den enttorenten Plätzen den Herrn Rezitator bei den leise zu sprechenden Stellen nicht recht verstand, so daß Manchem einige nicht unbedeutende Stellen verloren gingen. Im Allgemeinen dürfen wir jedoch konstatieren, daß nur Worte des Lobes über die Darstellungsweise des Herrn Wolkotte gesprochen wurden, und es wurde der Wunsch laut, daß derselbe noch recht oft Veranstaltungen nehmen möge, solche Rezitations-Abende hier selbst zu veranstalten, eines vollen Hauses kann er, selbst wenn die Störenfriede fern bleiben, sicher sein.

Glogau, 25. September. Selbstmord. Am Montag tödtete sich der in einer Fahrradfabrik in Jarlau angestellte Handlungsgehilfe Sachmann, als er wegen Verdachts, ein Fahrrad entwendet zu haben, nach dem hiesigen Gefängnis abgeführt wurde, durch einen Schuss in den Mund.

Glogau, 25. September. Feuer. Gestern Nachmittag 1/2 Uhr brach auf dem Gutshofe des Grafen Bücker in Klein-Tschirne in einer mit Stroh und über 1000 Kratten ausgefüllten Scheune ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete und das so schnell um sich griff, daß nichts gerettet werden konnte. In Folge des unglücklichen Brandes wurden Rauch und Feuerqualen über einen großen Theil des Dorfes getrieben, so daß auch dort in kurzer Zeit drei mit Stroh gedachte Wirtshäuser in Flammen aufgingen. Trotz eifriger Hilfe wurde dem freigelegten Fagang Wohnhaus und Stallung, dem hiesigen Gärtnerei Wohnhaus, Stall und Scheune und dem Handelsmann Knie Wohnhaus und Stallung vollständig niedergebrannt. Die Häuser waren zum Theil auf dem Felde, viele in Glogau zum Wochenmarkte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß den armen Leuten, von denen zwei gar nicht und einer nur äußerst niedrig verlohnt sind, fast sämtliches Mobiliar verbrannte. Graf Bücker ist verheiratet.

rg. Neunacht 25., den 24. Sept. Versammlung. Am 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, fand in dem Saale des Brauereigenossen Tschirne eine Versammlung des Handwerkermeister-Vereins statt. Obwohl der Verein bereits im Aussterberstadium stand, weil schon über 1 Jahr keine Versammlung stattfand, fanden sich doch eine große Anzahl der Handwerkermeister zusammen, welche den Zweck des 2. Punktes der Tagesordnung in dem hiesigen Anzeiger für werthvoll hielten. Punkt 2 lautete: Berechnung und Verabreichung über Vereinsinteressen. Ehe in die eigentliche Tagesordnung eingetritten wurde, gab der Kassier Benzel bekannt, daß der Vorsitzende des Vereins, Kollege Franz Anst den Verein niedergelegt habe, ebenso legte Kollege Deumer das Amt eines Schriftführers nieder, an Stelle der beiden Kollegen wurden August Anst als Vorsitzender und Franz Berger als Schriftführer gewählt. Der neue Vorsitzende gab der Versammlung bekannt, daß der hiesige Handwerkermeister-Verein am 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, den Vorstand des Handwerkermeister-Vereins sowie andere betheiligte Handwerkermeister und den Kranenfabrikanten zu sich berief, und

eine sehr lange Besprechung über die hiesigen niedrigen Mieten hielt, Herr Anst soll versprochen haben, durch Vertretung der Handwerkermeister und bessere Verhandlung seitens des Vorstandes den Unwillen unter den Handwerkermeistern zu mildern. Der dort anwesenden Handwerker, welche der Rede des Herr Anst, gewannen die Ueberzeugung, daß es bloß wieder die Interessen sein wollen, welche ihre Interessen selbst wahr zu machen. In diesem Zwecke wurde eine 7 gliedrige Kommission, bestehend aus den Kollegen Hugo Rothe, Theodor Herrmann, August Anst, Meiser, Adolf Rothe, Paul Heißig und Paul Stanke, gewählt, welche die Mieten und schlechte Löhne zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regeln sollen. Hierauf wurde nach Verlesung des Protokolls die Versammlung um 9 1/2 Uhr geschlossen.

Bongrowitz, 23. September. Vom Bahnhöfen. Der Monteur Born aus Driefen, der bisher Elektricitäts-Gesellschaft „Delios“ beschäftigt war und hier elektrischen Beleuchtungsanlagen herzustellen, ist am 21. d. Mts. früh vom Tage 542 in der Richtung Rogasen überfahren worden. Ueber den Vorgang des Unfalls sind die hiesigen Behörden in Kenntniss gesetzt worden. Ueber den Hergang des Unfalls sind die hiesigen Behörden in Kenntniss gesetzt worden.

Thorn, 24. September. Geborene Ordnung. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Amtsekretär B. wegen einfacher und Amtsunterschlagung und Beiseiteschaffung schriftlicher Akten zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Zucht in der Provinz. Die im Geheimen bündel verwickelten Gymnasiallehrer Bongrowitz, Borowski, N. und Klein sind, wie die „Gaz. tor.“ mittheilt, verurtheilt. Sie werden in kein Gymnasium mehr aufgenommen. ... P. Verführungsschuld!

Thorn, 23. September. Eine Hausfuchung in der Redaktion der „Gazeta torunska“ nach dem Manuskript eines Artikels abgehalten. Die Hausfuchung verlief ergebnislos.

Neueste Nachrichten.

Unser Parteitag

Wie aus Lübeck gemeldet wird, referirte gestern Abend die Sitzung des Punktes Presse Genosse Bömelburg-S. über die Frage der Hamburger Affordmauer.

Ein angetrübter Rothschild.

Wie das „N. J.“ mittheilt, hat der Berliner Bankier Rothschild sich vor ungefähr zehn Tagen aus Berlin entfernt. Die Summe, um welche Rothschild seine Gläubiger schädigt hat, beläuft sich, soweit bis jetzt festgestellt ist, auf 600 Mark, doch soll damit die Schuldenlast noch lange nicht sein. Wie verlautet, hat Rothschild, der aus Baden stammt, seiner Familie nach Amerika begeben.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 26. September:

- Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.
- Former-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 27. September:

- Gemeindearbeiter-Verband im großen Saale.
- Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Typographische Gesellschaft, Zimmer Nr. 2.
- Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
- Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.

Sonntag, den 28. September:

- Stiftungsfest der Maurer.

Versammlungen und Vereine.

Rawitsch. Öffentliche Partei-Versammlung. Sonntag, den 29. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Pogersfeldt. Tagesordnung: 1. Abrechnung des Vertrauensmanns. 2. Wahl der Delegationskommission. Der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen nothwendig. Der Vertrauensmann

Stadt-Theater.

Donnerstag: „Ogys und sein Ring“.
Freitag: „Der Freischütz“.

Lobe-Theater.

Donnerstag: „Die Fledermaus“.
Freitag: „Die goldene Brücke“.

Volk-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonabend: Gruppe B, 3. Vorstellung. „Der verurtheilte Prinz“.
Vorher: „Kath muß er sein“.

Gastan's Kiosken.

Kaffeehaus, Bierkeller, Zigarren, Schenkwirtschaft aller Art. Alles Näheres die Wacats.

Victoria-Theater.

(Stimmzauer Karten).
nur noch 5 Tage
noch 5 Tage

Arthur de Lipinsky,
Dora Marchetty,
Adolf & Anita,
Anna Wallenda,
die phänomenalen
Tschernanoff's
und die übrigen Kunstkräfte.
Avis! Avis! Avis!
Ab 1. October Gastspiel
des Berliner Apollo-
Theater - Ensembles
in der Sensations-Operette
„Frau Luna“.

Bresl. Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 29. September 1901:

Stiftungs-Fest

des M.-G.-V. „Sylvana“,
bestehend in
Gesang, Vorträgen und Theater.
Zum Schluß: 1090
Großes Fest-Kränzchen.
Einlaß 1 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr präzis.
Programme à 30 Bg. sind bei sämmtl. Mitgliedern
und am Büfett im Gewerkschaftshause zu haben.

Wer!!!

gut und billig leben will, der ist Mittwoch Eisbein, Freitag
pomm. Fisch, Sonnabend Weißkohl und Weißkraut im
„Kupferhammer“, Mühlgasse 9.

Presto-Räder.

wegen vorgerückter Saison zu ausnahmsweise billigen Preisen
Prima Laufdecken, Stück Mk. 7.50.
„Schlänche“, 4.50.
1 Jahr Garantie.
Sämmtliche Reparaturen billigst.
Thomwarth & Hielscher, Nicolaisstraße



Manche alte Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel hätte reibend abwaschen, sondern
Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem SCHWAN
braut hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiß.
Man verlange es überall!

Zeltgarten.

Dir. Richard Krastekner.
Täglich
Große Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Referenz 75 Pf.
Gast-Entrée 60 Pf.
im Vorderparterre 50 Pf.
Im Tunnel:
Täglich Or. Frei-Concert
bis 12 Uhr
der berühmten Söweringer.

48 Waschtische.

200 Spiegel-Schränken und Spiegel werden einzeln auf Abzahl. h. einer Anzahl v. 5 Mk. und wöchentlich Abzahl. v. 1.50 Mk. an, abgegeben
S. Osswald,
Schulstraße 74, I.

Carl Freund's Bahnhöflein

besteht sich jetzt Mühl-Strasse, 2 I., Nr. 111-Strasse.

Deute eingetroffen: Wagguladung feinsten frischer Seezische. Wir empfehlen:
1094
Feinsten Nordsee-Lachs 23 Pf. Bratschollen 20 Pf.
Prachtvollen Schellfisch 20-30 Pf.
D. D.-F.-G. „Nordsee“
Schmiedebrücke 48, Friedr. Wilhelmstr. 54.

Rekruten.

Koffer von 1.75 Mark an, gute Arbeit
in der Fabrik
[1066] **Gebrüder Zeppler,**
Ohlauer-Strasse 9 und Schwelbitzer-Strasse 33.

Damen-Filzhüte.

direct in der Fabrik
Neue Grampenstr. 11, Hof.
Fraund & Krebs.
Filzhüte werden modernisiert.
1019

Carl Freund's Bahnhöflein

besteht sich jetzt Mühl-Strasse, 2 I., Nr. 111-Strasse.

Carl Freund's Bahnhöflein

besteht sich jetzt Mühl-Strasse, 2 I., Nr. 111-Strasse.

Fabrik- und Lager-Räume

groß und hell, sehr billig, sofort zu vermieten
Pander & Co.,
Margarethen-Strasse 17.